Tägliche Omaha Tribüne

TRIBUNE PUBLISHING CO.—VAL. J. PETER, President.

1311 Howard Str. Telephon: TYLER 240. Omaha, Nebraska.

Des Moines, Ia., Branch Office: 407-6th Ave.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr $5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei fritter Vorausbezahlung, per Jahr $1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Freitag, den 25. Januar 1918.

Der Außenhandel der Ver. Staaten.

Die Statistiker und Exporteure, die gern n. e.ehen Zahlen für den Auslandhandel schwelgen, können sich jetzt diesem Vergnügen in ausgedehnten Maße hingeben. Die Zusammenstellungen für das Jahr 1917 liegen vor, und die Zahlen für die Zeit vor dem Kriege nehmen sich neben den heutigen wie ein Waisenknabe aus.

Der Handel mit Europa hat gegenüber den besten Jahren vor dem Kriege eine Verdoppelung erfahren. 1914 belief er sich auf $2,382,000,000, im letzten Jahre erreichte er die schwindelnde Höhe von $4,936,000,000. Aber auch nach anderen Gegenden der Erde gingen die amerikanischen Waren und Rohstoffe in vermehrter Quantität. So nahmen zum Beispiel die Azoren, Madeira, Gibraltar, Island und andere Inselgruppen anstatt der Güter im Werte von $1,296,000 i. J. 1914 im letzten Jahre eine Warenmenge von über $10,000,000. Die Einfuhr von diesen Plätzen hat sich allerdings auch vermehrt, aber nicht in demselben Maße.

Der Handel mit Kanada, Mexiko und Westindien ist in den drei Jahren von $956,000,000 auf nahezu zwei Milliarden gestiegen.

Dann der südamerikanische Handel. Er hat ebenfalls eine große Vermehrung erfahren. Im Jahre 1914 hatten die dort hingehenden amerikanischen Ausfuhrgüter einen Wert von $367,000,000. Nun sind es $803,000,000. Also beinahe eine Verdreifachung.

Asien ist gleichfalls ein stärkerer Abnehmer unserer Waren geworden. Beinahe wurde die Milliarde erreicht; früher belief sich diese Ausfuhr auf $400,000,000.

Die große Aufgabe, die dem amerikanischen Kaufmann erwächst, ist die, die neuen Absatzmärkte auch zu halten. Wenigstens soweit es sich um die auch im Frieden in Betracht kommenden Artikel handelt. Leicht wird das, wenn später die Konkurrenz der anderen Industrievölker einsetzt, nicht sein. Der amerikanische Geschäftsmann wird sich zur Erreichung dieses Zieles von vielen alten Gepflogenheiten losmachen müssen.

Diplomatie nach dem Kriege.

Von Bismarck, dem Einiger Deutschlands, wird eine gute Geschichte erzählt. Es heißt, er habe seine großen diplomatischen Erfolge unter anderem auch dem Umstande zuzuschreiben, daß er niemals gelogen oder, wie der allermodernste Ausdruck lautet, niemals „Camouflage" versucht habe. Wenn er nun den Diplomaten der auswärtigen Mächte so ganz offen mit der vollen Wahrheit ins Gesicht gesprungen sei, hätten diese Diplomaten der spanisch-französisch-englischen Schule naturgemäß angenommen, daß er etwas ganz anderes meine, als er sage, und hätten demgemäß gehandelt. Regelmäßig seien sie dann völlig überrascht gewesen, wenn Bismarck ganz genau in der Weise vorangegangen sei, als er schon zuvor offen verkündet hatte. Diese Geschichte erinnert übrigens an eine andere, die vor etwa 30 Jahren oder länger in den „Fliegenden Blättern" erzählt wurde. Danach trafen sich zwei „Geschäftsleute" aus Galizien ganz unerwartet in dem Wagen 4. Klasse eines Bahnzuges. Keiner sprach anfänglich, denn beide überlegten, wie sie als Geschäftskonkurrenten erfahren könnten, wohin jeweilig den anderen die Reise führe. Endlich fragte Isak:

„Jakob, wohin fährst du?"

Dieser antwortete nach einiger Ueberlegung:

„Wie haißt? Wohin werd' ich fahren? Ich fahr' nach Krakau."

Darauf Isak wieder nach einiger Ueberlegung:

„Siehst du Jakob, nu' sagst du mir, du fährst nach Krakau, damit ich soll glauben, du fährst nach Lemberg; du fährst aber doch nach Krakau. Warum lügst du?"

Warum diese alten Geschichten gerade an diese Stelle wieder erzählt werden, wo sonst nur sogenannte Leitaufsätze erscheinen? Auch der Leitaufsatzschreiber will diesmal diese Frage ganz offen und frei beantworten. Er dachte eben über den ersten Punkt der von Präsident Wilson ausgegebenen Friedensbedingungen nach. Und dieser lautet:

„Offene, in öffentlichen Verhandlungen erzielte Friedensverträge, nach denen es keine privaten internationalen Abmachungen irgend welcher Art geben, sondern die Diplomatie immer offen und im Lichte der Oeffentlichkeit vorgehen soll."

„Absolut notwendig!"

(Aus dem N. Y. Abendblatt.)

An der Tobsucht der Zeitungen, der Politiker, die, wenn ihre eigenen oft so unwesentlichen Interessen nicht berührt sind, alle Loyalität, die im Lande ist, für sich gepachtet haben, wird die unzweideutige, mannhafte Erklärung des Präsidenten nichts ändern. Die Herren stützen dem Präsidenten nur dann die Hände, wenn ihre eigenen zehn Fingerspitzen den rosaroten Glanz der Manikure bewahren dürfen.

Woodrow Wilson aber zeigte in dieser Krise, in der alle auf ihn einstürmen, „Freund" und „Feind", sich größer, als da jene „Fair Weather"-Freunde ihm Hosiannah zujubelten. In der Erklärung, in der er das Manifest des Dr. Garfield indossiert, alle Verantwortung auf sich nimmt, und nicht duldet, daß man aus dem Doktor den Sündenbock macht, zeigt Wilson, daß er in der Tat ein Stück von jenem Lincoln ist, der ruhig, einsam, unentwegt seinen Weg ging, und gehen mußte, wenn auch alles um ihn herum tobte, und wie ein bereits Versinkender sich benahm, so oft ein großes Opfer verlangt wurde.

„Absolut notwendig," sagt der Präsident. Absolut notwendig, die wartenden Schiffe mit Kohlen zu versorgen. Absolut notwendig, die Nahrungsmittel nach ihrem amerikanischen Bestimmungsort zu transportieren; denn die Gefahr einer Hungersnot ist, eben wegen der Stauung der Transportmittel, nicht weil es an Nahrung mangelt, sogar größer als die Gefahr der Kohlennot. Absolut notwendig, daß die Amerikaner in ihrem Heim Wärme finden. Und halbe Maßnahmen, die man versuchte, brachten das gewünschte Resultat nicht.

Das sollte genügen. Wird genügen. Kaum hatte der Präsident gesprochen, da wird sogar, wie die „World" melden muß, auch die Opposition im Senat geringer, und wird, nachdem sie „for Politix" sich ausgequatscht haben, ganz verschwinden. Die Stadt New York hat im Großen und Ganzen sich mit Grazie gefügt. Man meldet nur von 20 Uebertretungen, und die Geschäfte, die Triebkraft, Heizung liefern werden, von 50 Prozent Ersparnis.

Noch einmal 24 Stunden, und das große Publikum wird sich in die Situation gefunden—denn das ist amerikanische Tugend, sich rasch anzupassen, „and make de most of it". Eins nur wird als unangenehmer Nachgeschmack zurückbleiben—daß die, die sich Erzpatrioten nennen, am Nachgeschmack zurückbleiben—daß die, die sich Erzpatrioten nennen, am heftigsten sich sträubten, als die Nation wirkliche Opfer von ihnen verlangte.

Der Mangel an Farmarbeitern.

Um dem gerade in den letzten Monaten besonders fühlbar gewordenen Mangel an Farmarbeitern im Staate New Jersey zu begegnen, beschäftigt man sich dort mit dem Plane, von Staatswegen eine Reihe von landwirtschaftlichen Stellenvermittlungsbureaus einzurichten. Man will vor allem mit Farmarbeitern vertraute, aber anderweitig beschäftigte Leute erreichen, um ihnen die Bedürfnisse der Nation zu erklären, während man in zweiter Reihe beabsichtigt, dem Farmer ein besseres Verständnis für die Bedürfnisse der Arbeiter beizubringen. Von Seiten der Befürworter des Planes hat man eine einheitliche Lohnskala von $35 per Monat bei freier Station, sowie ein unter den Farmern eines gewissen Gebiets einzurichtendes Genossenschaftssystem vorgeschlagen, wonach eine Gruppe von Arbeitern gesichert werden soll, um der Reihenfolge nach auf verschiedenen Farmern gegen festen Tagelohn und Bezahlung für Beköstigung beschäftigt zu werden, was allerdings eine fortgeschrittene Organisation der Farmer voraussetzen würde. Leere Häuser könnten dann als Wohnungen dieser von Farm zu Farm ziehenden Arbeiter eingerichtet werden. Eine dauernde Abhilfe gegen den ländlichen Arbeitermangel glaubt man ferner auch in der Anstellung von Ehepaaren zu sehen. Wenn, so wird geltend gemacht, nicht ein Vorurteil dagegen bestände, könnten dann viele mit Farmarbeiten vertraute Ausländer für die Landwirtschaft gewonnen werden, falls die nötigen Bequemlichkeiten für verheiratete Männer geboten würden.

Patriotismus.

Die Monatsschrift „Drake University News Letter" ergeht sich in folgenden Worten über den wahren Patriotismus: „Patriotismus besteht nicht allein darin, daß man die Flagge schwingt, noch, daß man seine Loyalität in Worten versichert, oder sich dem Studium der Volkswirtschaft und Geschichte hingiebt, denn diese bilden nur einen Teil desselben; er ist vielmehr ein Ergebnis des innewohnenden Geistes der Schule und Gesellschaft. Die Schule und Gesellschaft soll nicht allein in Worten denselben predigen, sondern in der Tat zeigen, daß wir das größte, das freieste Volk der Erde sind. Den Kindern sollte man die Verhältnisse der Gemeinde, der Gesellschaft klar machen und zeigen, wie dieselben zu verbessern sind; denselben zeigen, wie politische, volkswirtschaftliche und gesellschaftliche Verbrechen den Fortschritt des allgemeinen Wohles hindern im Wege stehen; welche Verantwortlichkeit jedes Individuum dabei trägt und deshalb daß Verständnis bei ihm entwickelt wird, seine Pflicht in der Gemeinde, im Staat und den nationalen Fragen voll und ganz erfüllen zu können."

Die Registratur der feindlichen Ausländer

Die Woche des 4. Februar wurde vom Justizdepartement für die Registration noch nicht naturalisierter Deutscher in den kontinentalen Vereinigten Staaten festgesetzt. Die Polizei und die Postmeister werden die Registration vornehmen. Die Registrierung erfolgt im Anschluß an die feindliche Ausländer-Proklamation des Präsidenten Wilson und hat den Zweck, die Gefahr, die den Vereinigten Staaten vonseiten solcher Personen droht, die mit dem Feinde sympathisieren, auf das geringste Maß zu beschränken.

In Städten von mehr als 5,000 Einwohnern werden der Polizeichef und seine Gehilfen die Registration vornehmen. In den kleineren Gemeinwesen und ländlichen Distrikten wird sie von den Postmeistern vorgenommen werden.

Wer ist feindlicher Ausländer?

Unter den einzelnen Verordnungen, die vom Generalanwalt Gregory unterzeichnet sind, heißt es unter anderem:

Alle Personen, welche deutsche Reichsangehörige sind und älter als 14 Jahre sind, die sich in den Vereinigten Staaten aufhalten und nicht naturalisiert sind, müssen als feindliche Ausländer sich registrieren. Jeder feindliche Ausländer, der nach der angeordneten Registrierung sich nicht im Besitz einer Registrierkarte befinden sollte, macht sich strafbar und wird entweder mit Freiheitsstrafen, Internierung oder Ausweisung aus den Vereinigten Staaten, wie es immer angeordnet werden mag, bestraft werden.

Frauen sind keine feindlichen Ausländer nach dem Sinn dieser Bestimmungen und brauchen nicht registriert zu werden.

Eine männliche Person, die in den Vereinigten Staaten geboren wurde, ist, unabhängig von der Staatsangehörigkeit seiner Eltern, kein feindlicher Ausländer, es sei denn, daß eine solche Person die Staatsangehörigkeit eines anderen Staates angenommen hat.

Eine männliche Person ist jedoch feindlicher Ausländer, wenn sie die ersten Papiere erhalten hat, oder sich nur teilweise hat naturalisieren lassen. Naturalisierung feindlicher Ausländer kann während der Dauer des Krieges nicht vollendet werden, es sei denn, daß die Applikation für zweite Papiere gemacht und angenommen worden ist, ehe der Krieg erklärt worden ist. Darüber sind sich aber die Gerichte noch nicht einig.

Eine männliche Person, die in einem Lande geboren wurde, mit dem sich die Vereinigten Staaten jetzt im Kriegszustande befinden, ist kein feindlicher Ausländer, wenn sich deren Vater als amerikanischer Bürger naturalisieren ließ, während das Kind noch minderjährig war, es sei denn, daß das Kind bereits in den Vereinigten Staaten gelebt hatte, ehe es volljährig wurde.

Das Kind eines amerikanischen Bürgers, welcher sich in einem Lande temporär niedergelassen hatte, mit dem sich die Vereinigten Staaten im Kriegszustande befinden, ist kein feindlicher Ausländer.

Die Heirat einer verwitweten Ausländerin mit einem amerikanischen Bürger während der Minderjährigkeit ihrer Kinder, macht diese zu amerikanischen Bürgern, vorausgesetzt, daß die Kinder bereits vor ihrer Volljährigkeit in den Vereinigten Staaten ansässig waren.

Die Naturalisierung einer Witwe eines Ausländers naturalisiert auch die Kinder als amerikanische Bürger, die vor ihrer Volljährigkeit in den Vereinigten Staaten ansässig gewesen sind.

Männliche Personen, die in Elsaß-Lothringen nach dem 10. Mai 1871 als deutsche Untertanen gelebt haben, sind feindliche Ausländer.

Männliche Personen, die in Schleswig-Holstein nach dem 23. August 1866 als deutsche Untertanen gelebt haben, sind feindliche Ausländer.

Vornahme der Registratur.

Jeder Deutsche, der keine zweiten Papiere nicht besitzt, muß vor dem Registrar erscheinen und unter Eid drei Informationsformulare ausfüllen. Außerdem muß er vier Photographien vorlegen, von denen je eine auf die drei Informationsformulare und eine auf jene Registrationskarte geklebt wird. Die Photographie muß auf der Vorderseite des Bildes seine Unterschrift haben und darf nicht größer als drei bei drei Zoll sein. Sie muß auf dünnem Papier sein und einen hellen Hintergrund haben. In dem „Affidavit" wird der Name, die Adresse, Alter, Geburtsort, Beschäftigung und Wohnsitz seit dem 1. Januar 1914, Tag der Ankunft in den Vereinigten Staaten, ob verheiratet, Namen und Alter der Kinder, ob der Registrant männliche Verwandte im Kriege gegen die Vereinigten Staaten hat oder gehabt hat, ob er für die Aushebung registriert worden ist, seine militärische Ausbildung, Naturalisationsverhältnis und ähnliche Information verzeichnet werden. Eine vollständige Beschreibung des Namens und Abdrücke von jedem Finger müssen von dem Registrar gemacht werden. Der Registrant muß seine Angaben vor dem eintragenden Beamten beschwören.

Die eine der drei Urkunden behält der eintragende Beamte, die zweite wird an den Bundesmarschall und die dritte an das Justizdepartement in Washington gesandt.

Deutsche, die sich während der Registrationswoche nicht an ihrem Wohnungsort aufhalten, können sich registrieren lassen, wo sie sich gerade aufhalten.

Schweizer Bürger

Unter dem Konskriptionsgesetz Registrierte sollen Gesandtschaft ihre Adresse angeben.

Die Schweizer Gesandtschaft in Washington ersucht um die Veröffentlichung des nachfolgenden Schreibens:

„Schweizer Bürger in den Vereinigten Staaten.

Der Gesandte der Schweiz in Washington fordert alle Schweizer Bürger in den Vereinigten Staaten, die unter dem Bundes-Konskriptions-Gesetz vom 18. Mai 1917 zu registrieren hatten oder in Zukunft zu registrieren haben, einerlei ob sie im Besitz des ersten Papiers sind oder nicht, auf, ihre genaue Adresse sogleich der Schweizer Gesandtschaft, 2013 Hilltyer Place, Washington, D. C., mitzuteilen. Der dokumentarische Beweis ihrer Schweizer Bürgerschaft muß eingeschickt werden; das Militärbüchlein wird vorgezogen und wo solches nicht vorhanden ist, muß es der Geburtsschein oder der Paß sein.

Im Besitz dieser Information ist die Schweizer Gesandtschaft gern bereit, den Status des betreffenden Schweizer Bürgers unter dem Konskriptionsgesetz oder Verhaltungsmaßregeln im Falle der Aushebung anzugeben.

Der Gesandte der Schweiz macht seine Landsleute darauf aufmerksam, daß nur, wenn sie seinem Verlangen nachkommen, ihre Interessen von der Schweizer Gesandtschaft gehörig geschützt werden können.

Washington, D. C.,
11. Jan. 1918"

Kriegs-Sparmarken und -Karten.

Frage: Wenn ich nicht Geld genug zusammen habe, um eine Kriegssparmarke zu kaufen, und nur in kleinen Beträgen sparen kann, was soll ich tun?

Antwort: Kaufe eine 25c Sparmarke in einem Postamt, einer Bank oder einer anderen autorisierten Agentur und verlange eine Thrift Card, auf die du deine Marke aufkleben kannst.

Frage: Wird etwas für die Sparkarte berechnet?

Antwort: Nein. Sie wird dir dazu verabfolgt, um Marken darauf zu halten, und enthält einen Platz für deinen Namen und deine Adresse.

Frage: Wie viele Marken faßt diese Karte?

Antwort: 16 Marken, die einen Wert von $4 darstellen.

Frage: Wenn ich die Karte ausgefüllt habe, was habe ich dann zu tun?

Antwort: Gehe damit zu einem Postamt, Bank oder anderen autorisierten Agentur, gib sie ab, und zahle in bar die paar Cent Unterschied zwischen dem $4 Wert Spar-Marken und dem Preise einer Kriegssparmarke für den Monat, in dem der Umtausch gemacht wurde.

Frage: Was habe ich dann zu tun?

Antwort: Nimm die Kriegssparmarke, die man dir für deine Karte gegeben hat, verlange, falls du es noch nicht hast, ein Kriegs-Spar-Zertifikat, und klebe die Marke auf das Zertifikat.

Wenn Sie etwas ganz Feines und Pikantes zu essen wünschen, dann macht einen Versuch mit Wunderlich's neuem Cafe in Columbus. Zufriedenheit garantiert.

Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne".

Wie steht es mit den Zähnen Ihres Sohnes?

Diese massiven, kräftigen, gesunden Zähne von gestern — weisen sie Anzeichen von Fäulnis auf?

Ist bei irgendeinem knabenhaften Getümmel ein Eckchen eines derselben abgeschlagen und weiter unbeachtet worden, trotzdem die Gefahr besteht, daß dieser Zahn allmählich durch Fäulnis verloren geht?

Ihr Eltern seid für die Zähne Eurer Kinder verantwortlich. Rechtzeitige Besuche des Zahnarztes müssen von Ihnen vorgesehen werden. Kein Knabe kann den Kampf des Lebens mit schlechten Zähnen ausgestattet, erfolgreich aufnehmen.

Bringt Eure Kinder zu uns!

Beste Silberfüllung für nur..... 75c
Beste 22-Karat Gold-Kronen für..... $4
Schwere Brückenarbeit, per Zahn..... $4
Wunderplatten—wert $15 bis $25, für nur..... $5 $8 $10

Stunden: 8:30 V. M. bis 6 N. M. Mittwoch und Samstag bis 8 N. M. Sonntag geschlossen.

McKENNEY, Zahnärzte

14. und Farnam Straßen.—1324 Farnam Straße.
Telephon Douglas 2872

Notiz!—Kunden von auswärts können Platten, Kronen, Brücken und Plomben in einem Tage erhalten.

Freie Untersuchung. Keine Studenten. Damen-Bedienung.

Angebot unserer letzten Schatz-Aktien
Rantoul Oil & Development Company

Eine Missouri Korporation—Kapital $50,000.00

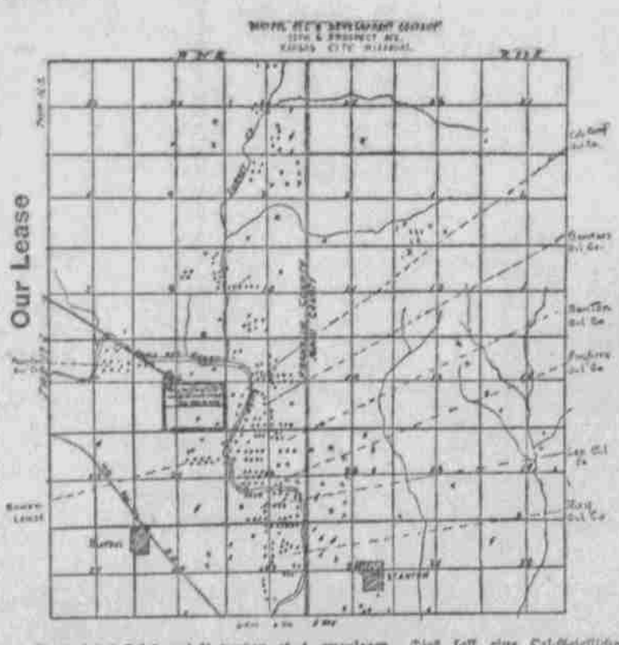
Dies ist voraussichtlich ihre letzte Gelegenheit zum Nennwert von $1.00 per Aktie. Kein Geld an Agenten bezahlt! Jeder Cent vom Aktienverkauf dient zum Brunnengraben. Da wir uns im Mittelpunkt eines der besten, erprobten Oelfelder befinden, ist Ihr Geld sicher gestellt. Umgeben von produzierenden Oelbrunnen.

Betrachtet diese Karte

Jeder Punkt bedeutet einen Oelbrunnen.

Die durchschnittliche Produktion eines Oelbrunnens beläuft sich hier auf 20 bis 25 Faß per Tag.

Mit $2 per Faß u. einem Durchschnitt für 20 Faß per Tag für fünfzehn Oelbrunnen, die Zahl, die wir graben wollen, bedeutet dies einen jährlichen Profit von $219,000.



Werden Sie diese Gelegenheit unbenutzt vorbeigehen lassen?

Wir erwarten nicht, daß wir einem Manne für seine Kapitalsanlage von etlichen Hundert Dollars Millionen erwerben, doch sind wir überzeugt, daß wir ihm an seiner Anlage per Jahr über 100 Prozent verzent verdienen u. daß diese Aktien zum Anfang des Jahres 1919 $5 per Aktie kosten werden.

Alle Gelder, die vom Verkauf des Oels erzielt werden, abzüglich der tatsächlichen Betriebsausgaben, sollen in Dividenden ausbezahlt. Wir werden kein Geld, das an Aktienzeichnungen als Dividenden ausbezahlt werden sollte, dazu verwenden, um damit anderes Publikum zu erwerben oder es auf andere Weise anzulegen. Dies soll eine Oel-Gesellschaft für die Teilhaber werden. Kein Mann kann die konkurrierenden Interessen in derselben erlangen. Wir beschränken unseren Höchstverkauf auf 1,000 Aktien für eine Person und nicht weniger als fünfundzwanzig.

Minimum 25 Aktien—Maximum 1,000 Aktien.

Rantoul Oil & Development Co.

1504 Prospect Ave., Kansas City, Mo.

Beamte und Direktoren:

A. A. Stephens, President; Präsident der A. A. Stephens Jewelry Co., Kansas City, Mo.
Albert Weber, Vice-Präsident; Geschäftsmann aus Richmond, Mo.
J. M. Walters, Sekretär; mit Union State Bank, Kansas City, Mo.
F. M. Carver, Schatzmeister; Präsident der Sheffield Farm Dairy, Kansas City, Mo.
J. J. Thompson, Generalleiter; gab seine Stelle in der Union State Bank auf, um diesen Posten anzunehmen.

Rantoul Oil & Development Co.
1504 Prospect Ave., Kansas City, Mo.
Werte Herren:—Einliegend finden Sie einen Check für.....Dollars, für welche (Vorverkaufsrecht vorbehalten) mir bitte..... Anteilscheine der Schatz-Aktien der Rantoul Oil & Development Co. zum Nennwert zu reservieren sind. $1.00 per Aktie.
.....
.....
.....

Man schreibe direkt an obige Adresse und erwähne die „Tägliche Omaha Tribüne".

Aus Council Bluffs.

Kauft Monarch Druckerei.

Bekanntlich wurde über die Monarch Druckerei Gesellschaft die zwangsweise Gant verhängt und Herr Win. Arndt, der Verwalter der Bankerottmasse, verkaufte die Druckerei an Herrn E. A. Wickham für die Summe von $12,300; die Ausstände sind nicht damit eingerechnet. Herr Arndt wird das Geschäft vorläufig noch weiter führen. Herr Sancha, der bisherige Geschäftsleiter, wird ebenfalls in seiner Stelle bleiben. Ob Herr Wickham das Geschäft in seinem Namen weiter führen wird, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Wieder ein Checkfälscher.

Ein unternehmendes Genie muß H. T. Foster, alias H. L. Davis, alias C. H. Chase sein, denn er „legte" den Kleiderhändler Ben Glazer mit einem gefälschten Scheck, der auf $33.20 lautete, herein. Der Check war auf die „American Bank and Trust Company" in Milwaukee ausgestellt und trug die Unterschrift der „Western Box Ball & Supply Co." Die hiesige Polizei erhielt schon im Monat Dezember eine Warnung von Dillon in Idaho, daß ein Schwindler namens C. H. Chase, alias H. L. Davis, zwei gefälschte „Box Ball" Checks in jener Stadt ausgegeben habe und dann verschwand. Auch jene Checks waren mit H. L. Davis unterzeichnet. Fehler in der Anwendung der alt-englischen Schriftzeichen lassen annehmen, daß der Schwindler sein eigener Drucker ist.

Besucht Otto Borsatz.

In seinem neuen Lokal 314 Süd 14. Straße. Begehrenswerteste alkoholfreie Getränke und feiner Lunch.